

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönssahl, Reinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 53	Erscheinungstag: mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92.	Halver Mittwoch, den 4. März	Anzeigen: Für die einspaltige Garnondseite oder deren Raum 15 Pfg., Reklamsseite 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Sachsenblätter“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“	1914

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Die amtlichen Nachrichten für das deutsche Schutzgebiet Neu-Guinea bringen soeben eingehende Mitteilungen über den Überfall auf die deutsche Forstexpedition in Neumeklenburg. Es wird darin bestätigt, wie mittlerweile schon bekannt geworden ist, daß Oberförster Deininger und Forstassessor Kempf in dem Kampfe nicht getötet worden sind. Das war anfangs gemeldet worden. Oberförster Deininger wurde bei dem Angriff der Eingeborenen allerdings mit einer Art niedergeschlagen. Er kam bald wieder zu sich und konnte sich an der Abwehr beteiligen. Dagegen wurden sechs Polizeisoldaten erschlagen. Oberförster Deininger hebt in dem von ihm selbst erstatteten Berichte die musterhafte Haltung der Polizeisoldaten hervor, ohne deren Tapferkeit er sicher nicht bei dem Überfall mit dem Leben davon gekommen wäre. Jetzt herrscht wieder vollständige Ruhe.

+ Die konservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat zur zweiten Beratung des Handelsrats den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, in der Elektrizitätsfrage baldmöglichst wirksame Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, einerseits die elektrotechnische Kleinindustrie und die Installateure in ihren berechtigten gewerblichen Interessen, sowie andererseits die Stromverbraucher gegenüber der übermächtigen Geschäftsgewalt der Elektrizitätsgesellschaften zu schützen.

+ Zur zweiten Beratung des Postgesetzes, die in den nächsten Tagen im Reichstage stattfinden wird, beantragen die Abgeordneten Beck-Heidelberg (natl.), Dr. Dertel (L.), Dörm (Rp.) und Naden (S.) folgende Änderungen zu den Bestimmungen der Postgesetzkommision: Für eine Einzahlung mittels Zahlkarte sollen erhoben werden bei Beträgen bis einschließlich 25 Mark 5 Pfennig, bei höheren Beträgen 10 Pfennig. Die Briefe der Kontoinhaber an die Postämter sollen nicht portofrei befördert werden, sondern dem Ortsporto unterliegen. Alle im Postverkehr zu verwendenden Formulare, Zahlkarten und Briefumschläge können auch von der Privatindustrie hergestellt werden.

+ Die mehrmonatigen Verhandlungen, die zwischen der Kolonialverwaltung und den Diamantenförderern zwecks Neugestaltung der Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebiets geführt wurden, sind soeben zum Abschluß gelangt. Die Regie wird künftig, wie mitgeteilt wird, einen Aufsichtsrat von 8 Personen besitzen. Vier sollen aus den Kreisen der Förderer genommen werden. Weiter werden dem Aufsichtsrat der Regie Vertreter der Diamantenindustrie, des Diamantenhandels und allgemein kaufmännisch hervorragende Persönlichkeiten angehören. Die Anteile an der Regiegesellschaft sollen so verteilt werden, daß der Fiskus des südwestafrikanischen Schutzgebiets und die Förderer je die Hälfte besitzen.

Oesterreich-Ungarn.

+ An einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen muß man nachgerade verzweifeln. Die von der österreichischen Regierung vor kurzem eingeleiteten Verhandlungen zur Herbeiführung des von beiden Völkern seit Jahrzehnten ersehnten Ausgleiches sind wieder einmal gescheitert. Am Sonntag er-

klärte auf der zu dem Ausgleichszweck einberufenen Versammlung der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten der deutsch-radikale Abgeordnete Wolf die Ausgleichsvorlagen der Regierung als unannehmbar. Die deutschfortschrittliche Partei hatte ihre Teilnahme an der Versammlung überhaupt verweigert. Deshalb zogen sich unter schweren Vorwürfen gegen die Deutsch-Fortschrittlichen die Deutsch-Radikalen auch zurück. Damit ist der bisherige einheitliche Deutsch-böhmische Landtagsverband gesprengt und der ersehnte Ausgleich in unabsehbare Fernen gerückt.

Frankreich.

+ Die Pariser Studenten veranstalteten Sonntag eine große Kundgebung vor dem Straßburgsstandbild. Der Zug, in dem alle Fakultäten, Sonder-Lehranstalten, Gymnasien, Hochschulverbände und Jugendverbände vertreten waren, trug Banner, Fahnen und zahlreiche Kränze mit, welche am Sockel des Standbildes niedergelegt wurden. Reden wurden nicht gehalten, auch Hochrufe nur sehr spärlich ausgebracht. Eine sonderbare Neuigkeit stellte es dar, daß der Verein sozialistischer Hochschüler „Jura“ zahlreich an dem Pilgerzug teilnahm. Diese Einmischung fremder Elemente in diese politische, gegen Deutschland gerichtete Kundgebung ist zum mindesten eine grobe Taktlosigkeit.

Türkei.

+ In Konstantinopel sind die neuen Offiziere für die deutsche Militärmission angekommen. Es sind dies: drei Obersten, von denen der eine das Kommando der Befestigungswerke in Adrianopel übernimmt, der zweite das der Artillerieschule und der dritte die Inspektion der Feldartillerie. Außerdem sind vier Majore eingetroffen. Der erste von ihnen wird die Leitung der schweren Belagerungsartillerie übernehmen, der zweite die Leitung der Feldartillerieschule, der dritte erhält das Kommando der ersten Kavallerie-Eskadron, und der vierte endlich ist zum Lehrer an der Generalschule ernannt.

+ Einer der bekanntesten Staatsmänner der alten Türkei ist mit dem Präsidenten des Senats, Said Rüstschid Pascha, gestorben. Während seines 76-jährigen Lebens ist er neunmal Großwesir gewesen, und zwar nahm er 1879 zuerst den Posten des Ministerpräsidenten ein. In den letzten Jahren war er durch die jungtürkische Bewegung als Senatspräsident ziemlich fast gefeiert.

Aus In- und Ausland.

Naumburg (Saale), 2. März. In der vergangenen Nacht ist hier im Alter von 74 Jahren das Mitglied des Herrenhauses Oekonomierat von Tellemann gestorben.

London, 2. März. Gestern starb Lord Minto, der frühere Generalgouverneur von Kanada, der später Vizekönig von Indien war. Minto hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Mit ihm scheidet einer der bekanntesten englischen Staatsmänner aus dem Leben.

London, 2. März. Der House of Commons war gestern von großen Arbeitermassen angefüllt, die zur Begrüßung der aus Südafrika deportierten Arbeiterführer eine Kundgebung veranstalteten. Es wurden Beschlüsse angenommen, in denen die Deportation verurteilt und die britische Regierung aufgefordert wird, zu verhindern, daß diese Maßregel anerkannt werde.

Bukarest, 2. März. Die bisherige Feststellung der hiesigen Polizei in der Angelegenheit der Debrecziner Dynamitexplosion soll den hiesigen russischen Gesandten

derart kompromittiert haben, daß man dessen baldige Abberufung erwartet.

Bukarest, 2. März. Die vermutlichen Urheber des Attentats im Debrecziner Bischofspalast, Catorou und Kirilow, sind nicht verhaftet worden, sondern im letzten Augenblick entflohen. Zwei Personen, die den Entflohenen Pläne verschafften, sind in Haft.

Teheran, 2. März. Die bevorstehende Krönung des jungen Schah ist der persischen Bevölkerung durch eine Proklamation des bisherigen Regenten Aboul Kassef Khan Raffer-el-Molk bekanntgegeben worden.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Die Kette der Kaiserin nach Braunschweig zu ihrer Tochter, der Herzogin, ist vorläufig verschoben worden.

+ Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist zu seinem dreitägigen Besuch in Hamburg eingetroffen. Der Kanzler hat in der preussischen Gesandtschaft Wohnung genommen.

+ Der Bischof von Osnabrück, Dr. Subertus Vos, ist am Dienstag früh um 6.35 Uhr im 78. Lebensjahre gestorben.

Der Verstorbene wurde am 25. Oktober 1841 zu Vorken in Westfalen als Sohn eines Uhrmachers geboren. Nach Beendigung seiner theologischen Studien in Münster und Bonn wurde er am 1. Februar 1866 zum Bischof von Osnabrück. Dr. Vos bekleidete gleichzeitig die Würde eines apostolischen Provisors für die Norddeutschen Missionen Deutschlands und eines Administrators der apostolischen Präfektur Schleswig-Holstein.

+ Die juristische Fakultät der Straßburger Universität hat dem Statthalter Grafen Wedel den Dokortitel der Rechte und der Staatswissenschaften verliehen.

+ Dem Johannisthaler Flieger Sablatnik ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Heer und Marine.

+ Personalveränderungen in der Armee. Der Kommandeur der 28. Division Generalleutnant Frhr. von der Goltz ist unter Verlassung seines Wohnsitzes in Karlsruhe zu den Offizieren von der Armee versetzt und an seiner Stelle der Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade Generalmajor v. Rehler mit der Führung der 28. Division beauftragt worden. Zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade ist der Generalmajor von der Armee v. Trotta gen. Trenden ernannt worden.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(40. Sitzung.) **Bs. Berlin, 3. März.** Bei ziemlich starkem Besuche des Hauses nahm zunächst Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis in feierlicher Weise die Vereidigung derjenigen Mitglieder vor, die den verfassungsmäßigen Treueid noch nicht geleistet hatten. Dann wurde die Beratung über das

Kommunalabgabengesetz

fortgeführt. Nach kurzer Debatte, in der die Abgg. Althoff (natl.) und Schrader (frl.) sich gegen eine Besteuerung der privaten Bergwerksunternehmungen durch die Kommunen ausgesprochen hatten, wurde der Entwurf einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Zur zweiten Beratung des Ausarabungsgesetzes lagen

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

67] (Nachdruck verboten)

Marynig nickte und drehte den Stuhl, auf dem er vorhin gesessen hatte, so, daß er sich als eine Art von Schutzwall zwischen ihm und Marynig befand. Dann zündete er sich gemächlich eine Zigarette an und blies zwei oder drei dicke Rauchwolken von sich, bevor er sagte: „Bei einer Auseinandersetzung, wie sie zwischen uns stattfinden muß, ist es immer zweckmäßig, mit dem Anfang zu beginnen, damit man ganz sicher ist, sich gegenseitig nicht mißzuverstehen. Zunächst möchte ich mit Ihrer Zustimmung ausdrücklich feststellen, daß ich der erste auf dem Schauplatz gewesen bin, auf dem sich unser bisheriger Wettkampf abgepielt hat.“

Marynig antwortete nicht, und nach einer kleinen Pause fuhr der Bismarck fort: „Zum zweiten möchte ich konstatieren, daß ich in meinem Vaterlande keine geringere gesellschaftliche Stellung einnehme als Sie in dem Ihrigen. Ich habe mir nicht die Zeit genommen, in einem genealogischen Handbuch nachzusehen, wie alt Ihre Familie sein mag. Aber es ist jedenfalls sicher, daß schon 1434 ein Marynig auf seinem Schlosse an der Voire saß. Es ist nicht Renommisterei, daß ich diese Tatsache erwähne, sondern es geschieht einzig zu dem Zweck, Ihnen ins Gedächtnis zu rufen, daß wir hier als Leute gleichen sozialen Ranges miteinander verhandeln. Bedauerlicherweise haben unglückliche Familienschicksale meine unmittelbaren Vorfahren der Hilfsmittel beraubt, über die Sie, wie ich höre, in reichem Maße verfügen. Ich bin arm; Sie sind reich. Ich bin durch die Umstände genötigt, mir eine begüterte Frau zu suchen, während Sie sich den beneidenswerten Luxus gestatten können, aus Liebe zu heiraten. Warum, mein werter Graf Marynig, mußten Sie sich in meine Angelegenheiten mischen und mich meiner Chancen berauben?“

„Darauf antworte ich Ihnen, daß ich nichts Derartiges getan habe. Ich habe mich lediglich darauf beschränkt, eine junge Dame vor Abenteurern zu schützen, die sie zu ihrem Opfer ausersahen hatten.“

„Unsere Auffassungen von der Sache gehen, wie ich zu meinem Bedauern sehr weit auseinander. Was die Bezeichnung als Abenteurer betrifft, die ich doch wohl auf mich beziehen soll, so bemerke ich, daß Sie nicht die mindeste Berechtigung haben, sich ihrer zu bedienen. Sie mögen sich in Paris erkundigen, bei wem Sie wollen, nie-

mand wird imstande sein, mir etwas nachzusagen, das einen Makel auf meine Ehre werfen könnte. Aber ich lege darauf und auf Ihre persönliche Meinung von meinem Charakter und meinen sonstigen Eigenschaften kein überhöhtes Gewicht. Bleiben wir also lieber bei dem, worauf es für mich und wohl auch für Sie allein ankommt. Vor drei Monaten machte ich die Bekanntschaft einer jungen Dame, die mir in jeder Hinsicht als die Verkörperung des Ideals erscheinen mußte, das mir bei dem Gedanken an eine künftige Gemahlin vorgeschwebt hatte. Ich gelangte in das beste Einvernehmen mit ihrem Vater, und ich hatte allen Grund zu der Annahme, daß ich auch der jungen Dame selbst zum mindesten nicht unangenehm sei. Es bedurfte nach meiner Ueberzeugung nur noch einer günstigen Gelegenheit, um mich an das gewünschte Ziel zu bringen. Und als sich mir diese Gelegenheit scheinbar darbot, zögerte ich selbstverständlich keinen Augenblick, sie zu ergreifen. Daß das Glück eine launenhafte Dame ist, und daß einem die besten Chancen gerade dann zu entweichen pflegen, wenn man sicher ist, sie in der Hand zu haben, werden Sie ja vielleicht in Ihrem Leben auch schon erfahren haben, obwohl Sie ja vermutlich bei Frau Fortuna von jeher in größerer Gunst gestanden haben als ich.“

„Möchten Sie mich mit derartigen allgemeinen Betrachtungen nicht lieber verschonen! Damit, daß ich Ihnen bis jetzt eine so erstaunliche Geduld bewiesen habe, ist doch noch nicht gesagt, daß diese Geduld ganz uner-schöpflich ist.“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich Sie gelangweilt habe. Aber diese kleine Vorrede war nach meinem Dafürhalten durchaus notwendig. Man muß doch seine Beweggründe klarlegen, wenn man jemandem einen Vorschlag von einiger Bedeutung machen will.“

„Ah, Sie haben mir etwas vorzuschlagen?“

„Allerdings. Etwas, das in meinem Vaterlande freilich keiner so langen Vorrede bedürft hätte. Sie sind, ohne von mir dazu herausgefordert zu sein, zwischen mich und die Erfüllung meiner heißesten Wünsche getreten. Sie haben sich gegen mich benommen, wie man sich nur gegen einen Todfeind benimmt. Und da Sie sowohl Soldat als Edelmann sind, werden Sie sich, wie ich hoffe, nicht weigern, auch die Konsequenzen einer derartigen Handlungsweise zu tragen.“

„Verstehe ich recht? Sie wollen sich mit mir schlagen?“

„Ich soll mich mit Ihnen auf einen Zweikampf einlassen?“

„Sie haben mich ganz richtig verstanden, Herr Graf! Und zwar auf einen wirklichen Zweikampf — nicht auf ein Scheinduell, bei dem nur pro forma der Ehre Genüge ge-

hiebt.“

Kurt Dietrich lachte — ein beinahe gutmütiges Lachen. „Sie müssen sonderbare Vorstellungen von dem Ehrentode haben, der für einen deutschen Offizier maßgebend ist. Ich will rüchichtsoll genug sein, Ihnen nicht des näheren auseinanderzusetzen, weshalb ich mich mit Ihnen nicht schlagen kann. Genug, daß es eine absurde Idee — daß es einfach unmöglich ist.“

„Es gibt nichts Unmögliches für einen Mann, der den ernstlichen Willen hat, es möglich zu machen.“

„Aber ich habe diesen Willen selbstverständlich nicht, und es ist sinnlos, weiter darüber zu reden. Ich würde die Annahme der Herausforderung verweigern, weil kein Ehrenrat der Welt Sie für satisfaktionsfähig erklären würde. Das wird Ihnen nun hoffentlich genügen.“

„Nein, es genügt mir durchaus nicht. Ich gestehe allerdings, daß ich auf diese oder eine ähnliche Antwort vorbereitet gewesen bin. Und ich will Ihnen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, indem ich etwa den Verdacht aus Feigheit verweigern. Nein, ich zweifle nicht an Ihrem Mute. Und darum bin ich noch immer überzeugt, daß Sie nach einiger Ueberlegung meinem Wunsche willfahren werden.“

„Das ist Unsinn. Und wenn Sie meine Antwort voraussehen, so begreife ich wirklich nicht, welchen Zweck Sie mit dieser lächerlichen Herausforderung verfolgen. Vielleicht war es Ihre Absicht, dadurch meinen Zorn zu entzünden. Und ich will Ihnen das Vergnügen machen, zu erklären, daß Sie diese Absicht erreicht haben. Ich will glauben, daß es Ihnen Ernst war mit dem Duell. Und ich will es für einen Beweis nehmen, daß Sie noch nicht ganz ohne die chevalereske Gesinnung sind. Betrachten wir also unsere Rechnung als ausgeglichen. Aber ich warne Sie nachdrücklich, meinen Weg noch einmal zu kreuzen. Ein zweites Mal dürften Sie weder auf mein Mitleid rechnen, noch auf meinen Sinn für Humor. Und die Sache dürfte darum für Sie recht unangenehm ausgehen.“

Es war unverkennbar seine Absicht gewesen, sich mit diesen Worten zu entfernen; aber in dem Blick des Franzosen war etwas, das ihn halb gegen seinen Willen bestimmte, zu bleiben.

„Ich wiederhole, daß ich Ihre Ablehnung nicht für eine endgültige nehme“, sagte Marynig mit ganz leiser und sanfter Stimme. „Sie hat mich, wie ich schon bemerkt, nicht ganz unvorbereitet getroffen. Und meine Pläne sind deshalb auch schon für den — hoffentlich nicht

einige kleine Abänderungsanträge der Abg. Kina (3.) und Dr. v. Zakraewski (B.) vor. Der Kultusminister v. Trott zu Solz erklärte diese Anträge für überflüssig, da das Gesetz in dem gewünschten Sinne gehandhabt werden würde. Ohne Änderung wurde der Entwurf dann angenommen.

Debattelose Annahme fand in zweiter Lesung auch der Antrag über die Ausdehnung des Moorichutes auf Pommern und Schleswig-Holstein.

Abg. v. d. Osten (f.) erklärte bei der nunmehr erfolgten ersten Beratung des Gesetzes über die

Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten, daß seine Freunde in dem Gesetz eine wirksame Handhabe erblickten, der Tyrannei des einzelnen wie der Klasse in den Krankenkassen zu steuern.

Abg. Gottschalk (natl.) erklärte sich mit dem Gesetz, das die Kassenbeamten, denen nach der RVO. die Rechte und Pflichten der Kommunalbeamten übertragen werden, den nichtrichtlichen Beamten gleichstellen will, ebenfalls einverstanden. Abg. Lippmann (Sp.) gab dem Bedenken Ausdruck, daß das Gesetz zur Mäßigung sozialdemokratisch gesinnter Beamten Anlaß geben könne. Aus diesem Grunde erklärte der Redner der Sozialdemokratie, Abg. Braun, das Gesetz bekämpfen zu müssen.

Handelsminister Dr. Sydow wies darauf hin, daß nach den alten Krankentafelbestimmungen sich die Sozialdemokraten der Kassen bemächtigt hätten und die Beamten nach politischen Grundrissen ausgesucht. Dieser einseitigen Parteiherrschaft habe die vom Reichstag geschaffene Reichsversicherungsordnung ein Ende bereitet. Der vorliegende Entwurf solle die Anstellungsverhältnisse regeln und sachliche tüchtige Leute an die Spitze bringen, vor allem aber eine objektive Kassenverwaltung sicherstellen.

Nach weiterer kurzer Debatte wurde der Entwurf an die Kommission für Handel und Gewerbe verwiesen. Es folgte dann die Beratung des

Statz der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Zu den Einnahmen wurden nur kleine Wünsche geäußert, denen der Handelsminister möglichst Berücksichtigung zusagte, so der Einführung der Sonntagsruhe im Schiffahrtsgewerbe. Darauf begründete Abg. Dr. Beumer (natl.) einen Antrag, der um Sicherung der deutschen wirtschaftlichen Interessen bei der kommenden Neuordnung der handelspolitischen Verhältnisse ersucht. Die Regierung habe mit der Erklärung, keine neuen Handelsverträge zu schließen, die besten Waffen aus der Hand gegeben. Der Redner empfahl, bei den kommenden Handelsverträgen nur ein Beispiel vor Augen zu haben: Bismarck. (Lebhafter Beifall.) Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Deutscher Reichstag.

(226. Sitzung.)

CB. Berlin, 3. März.

Kurze Anfragen.

Abg. Keil fragt an über Erkrankungen von Mannschaften beim Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg infolge Genußes gesundheitschädlicher Wurst.

Württembergischer Militärbevollmächtigter Generalmajor v. Grävenitz: Die von den Mannschaften genossene Wurst war vorschriftsmäßig untersucht und als einwandfrei befunden. Die Krankheit hat einen normalen Verlauf genommen. Dem Lieferanten der Wurst ist ein Verstoß nicht beizumessen.

Abg. Vrey fragt an über die Ursachen der Explosion in der Anilinfabrik Lichtenberg-Rummelsburg und über künftige Vorkehrungsmaßnahmen.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Der zuständige Referent des Reichsamt des Innern ist mit den erforderlichen Ermittlungen beauftragt worden, aus deren Ergebnissen die Behörden die nötigen Schlüsse zur Verhütung ähnlicher Katastrophen treffen werden.

Weiterberatung des Statz der Reichspostverwaltung.

Abg. Kiel (Sp.): Der im Verhältnis zu früheren Etats weniger günstige Abschluß des diesjährigen Etats ist wohl von den vielfachen Wünschen der Postbeamten etwas beeinflusst worden. Die Einrichtung von Beamten-Ausschüssen wird für Behörden wie Beamte von Vorteil sein. Das flache Land, das vom großen Verkehr ohnehin nicht stark berührt wird, sollte wenigstens in postalischer Beziehung mehr berücksichtigt werden. Die Wiedereinführung der Drei-Pennig-Postkarte im Ortsverkehr würde sich sehr empfehlen. Bei den Soldatenbriefen sollte der überflüssige Vermerk „Eigene Angelegenheit des Empfängers“ endlich fortfallen; ebenso sollte für die Briefe von Soldaten die Postfreiheit eingeführt werden.

Abg. Mertin (Rp.): Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Postverwaltung vor allem Verkehrswünsche zu erfüllen hat. Aber sie soll auch die Rentabilität nicht übersehen. Die sozialdemokratischen Klagen über schlechte Behandlung der Beamten, treffen nicht zu. Für die Stellenvermehrung ist in ausreichender Weise gesorgt. Angehts der Berliner Zeitungsverwaltung sollten die Zeitungsverteilungsstellen auf alle Postämter Groß-Berlins ausgedehnt werden. In der Angelegenheit der Saberner Postaffäre billigen wir den Standpunkt der Postverwaltung.

Staatssekretär Kräfte: Wenn die Herren den Etat ansehen, werden sie finden, daß wir den Wünschen entgegenkommen, so weit es in unsern Kräften steht. Die hier kritisierte gegenwärtige Fernsprechgeleitungs-Ordnung ist nach den Wünschen des Reichstags festgelegt worden. Ich bitte also, die Vorwürfe darüber nicht an meine Adresse zu richten. (Seiterkeit.) An dem Ausbau des internationalen Kabelnetzes sind wir dauernd interessiert. Wenn die bisherigen Versuche sich als erfolgreich erweisen, werden wir an die Herstellung eines eigenen deutschen Kabels nach England denken. Allerdings wird der Telephonverkehr kostspielig werden. Wir werden für ein gewöhnliches Gespräch etwa 10 bis 12 Mark erheben müssen. Für die Postagenten haben wir schon bisher getan, was in unsern Kräften stand.

Abg. Brandys (Pol.): In der Behandlung der Postsendungen wäre eine größere Sorgfalt zu wünschen. Die Ursache in der oft unzulässigen Behandlung der Sendungen ist wohl in dem Mangel an Personal zu suchen, das trotz der Steigerung des Verkehrs nicht genügend vermehrt worden ist. Für die Verbesserung der Lage der Postagenten treten auch wir ein. Ebenso wünschen wir eine Verbesserung des Postbestelldienstes sowie eine Verlängerung der Fernsprechdienstzeiten auf dem platten Lande. Über die Behandlung des polnisch sprechenden Volksteils im postalischen Verkehr muß ich lebhaft Klage führen.

zu befürchtenden — äußersten Fall gefaßt, daß Sie von Ihrer Weigerung nicht abgehen sollten. Aber ich leugne nicht, daß es mir überaus peinlich sein würde, diese Pläne zur Ausführung bringen zu müssen.

„Soll das eine Drohung sein?“

„Ich gebe Ihnen anheim, es zu nehmen, wofür Sie wollen. Sie dürfen nicht vergessen, Herr Graf, daß ich bei der gegenwärtigen Sachlage weder das Recht noch die Macht habe, allzu wäherlich zu sein. Wenn Sie den Zweikampf ablehnen und wenn Sie von Ihrer Bewerbung um Miß Pendleton nicht freiwillig zurücktreten, so muß ich zu meinem Bedauern für das Unrecht, das mir geschehen ist, auf meine Weise Vergeltung üben.“

„Und diese Vergeltung — worin würde sie bestehen?“

„Darin, daß ich Miß Pendleton oder — wenn es dahin kommen sollte — die Gräfin Hoiningen für immer gesellschaftlich unmöglich mache.“

Kurt Dietrich starrte ihn an, als hätte er in einer fremden Sprache geredet.

„Herr — ich will zu Ihrer Ehre annehmen, daß Sie nicht mehr wissen, was Sie sprechen.“

(Fortsetzung folgt)

Ostmarkenpolitik.

Staatssekretär Kräfte: Der Ostmarkenverein hat auf die Maßnahmen der Postverwaltung keinerlei Einfluß. Beamte werden nur in Gegenden verlegt, wo sie ihren religiösen Bedürfnissen nachgeben können. Sendungen mit polnischer Aufschrift unterliegen keiner besonderen Kontrolle. Wenn sie in zerrissenen Zustände angekommen sind, so liegt das an der schlechten Verpackung.

Abg. Werner-Gieken (wirfch. Bgg.): Die Forderung der Ostmarkenlage ist berechtigt. Es wäre zu wünschen, derartige Zulagen auch für die übrigen gemischtsprachigen Gegenden einzuführen. Die Beamtenauschüsse würden sehr zur Verminderung der Petitionen beitragen. Das System der weiblichen Schalterbeamten bei den Postämtern 3. Klasse hat sich nicht bewährt. Will die Postverwaltung daran festhalten, so sollte sie das System bis zur obersten Instanz ausdehnen und einen weiblichen Staatssekretär anstellen. (Staatssekretär Kräfte macht eine aufstimmende Handbewegung. — Seiterkeit.) Die Einrichtung der Krankentafel begrüßen wir, empfehlen aber weitergehende Verbesserungen. Die Lage der Postunterbeamten, soweit sie dem Arbeiterstand angehören, bedarf der Regelung.

Abg. Zubeil (Soz.): Die Antwort des Staatssekretärs in der Saberner Postaffäre stellt die Dinge völlig auf den Kopf. Weibliche Beamte als Vorgesetzte der Unterbeamten würden zur Hebung des Verkehrstons in den Postämtern beitragen. Die Sparbarkeit der Postverwaltung sollte in weniger umfassender Weise durchgeführt werden. In den Postanstalten wünschen wir bessere und gesündere Aufenthaltsräume für die Beamten. Über die Lage der Telegraphenarbeiter wird morgen ein anderer Fraktionskollege sprechen. Ich habe sowieso noch längere Zeit zu sprechen. (Seiterkeit.) Die Redner der übrigen Parteien können sich ja etwas einschränken; ich spreche heute für das ganze Haus. (Stürmische Seiterkeit.) Die Einrichtung der Postkassenkasse geht uns nicht weit genug. Das Reich muß dazu einen größeren Zusatz leisten. Der Redner kritisiert noch längere Zeit an dem Etat der Postverwaltung. Dann vertagt sich das Haus.

Kardinal Kopp †.

Breslau, 4. März. (Telegr.) Kardinal Kopp ist diese Nacht gestorben.

Mit dem Gange des Fürstbischöfs der Diözese Breslau ist aus der Reihe der deutschen katholischen Kirchenfürsten eine der hervorragendsten, wenn nicht die hervorragendste Persönlichkeit geschieden. Fürstbischöf



Kopp, den seit 1893 der Kardinalpurpur schmückte, hat das biblische Alter überschritten, er war 1837 in Duderstadt als Sohn bescheidener Landeutegeboren, ging aus den kleinsten Verhältnissen hervor. Der Mangel an Mitteln verhinderte ihn anfangs in seiner Jugend, sich dem geistlichen Studium zuzuwenden. Er arbeitete als Telegraphen-Beamter, bis ihm 1853 die

Möglichkeit wurde, sich der priesterlichen Laufbahn zu widmen. 1881 wurde er Bischof zu Fulda, 1884 Mitglied des preussischen Staatsrats, 1886 ins preussische Herrenhaus berufen, 1887 Fürstbischöf von Breslau, als solcher auch Mitglied des österreichischen Herrenhauses. Er war u. a. Ritter des preussischen Schwarzen Adlerordens und des österreichischen Ordens der Eisernen Krone I. Klasse.

Das von Kardinal Kopp bisher verwaltete Bistum Breslau ist der Zahl seiner Gläubigen nach das größte katholische Bistum der Welt. Es umfaßt die preussische Provinz Schlesien mit Ausnahme der Grafschaft Glatz, die zur Prager, und des Bezirks Katticher, der zur Otmüher Diözese gehört. Ferner gehören zum Breslauer Bistum der größte Teil der österreichischen Provinz Schlesien und, als „Diaspora“ (dieses griechische Wort bedeutet „Verstreung“, gemeint sind in diesem Zusammenhang die nicht beieinander, sondern in anderen Gegenden zerstreut lebenden Gläubigen), die Mark Brandenburg und die Provinz Pommern. Mit der Leitung der Seelsorge für die in der „Diaspora“ anässigen Katholiken ist ein dem Fürstbischöf von Breslau verantwortlicher und von ihm ernannter „Fürstbischöflicher Delegat“ betraut, der seinen Sitz in Berlin hat, während die Residenz des Fürstbischöfs sich auf der Dominsel in Breslau und zu Schloß Johannisberg in Österreichisch-Schlesien befinden. Das größte katholische Bistum der Welt ist aber auch das zweitreichste. Noch höhere Einkünfte als der Fürstbischöf von Breslau hat nur der Primas von Ungarn, der Erzbischöf von Gran. Die Einkünfte des Breslauer Bischöfs stammen zum größten Teil aus den sich noch im Besitz des Bistums befindenden Teilen des Fürstentums Neiße. Von diesem Fürstentum führen die Breslauer Bischöfe den Titel „Fürstbischöf“. Die in der preussischen Provinz Schlesien liegenden Güter des Fürstentums wurden seinerzeit „verweltlicht“, das heißt vom preussischen Staat eingezogen. Dafür erhält der Fürstbischöf von Breslau vom Staate eine jährliche Rente von 12 000 Talern, ein Ministergehalt. Die in Österreichisch-Schlesien sich erstreckenden Liegenschaften des Fürstentums Neiße, zu denen auch die reiche Herrschaft Johannisberg gehört, sind aber noch heute Eigentum des jeweiligen Fürstbischöfs und werfen eine auf 50 überlaufende sich beziehende Rente ab.

Schon um dieser Tatsachen willen ist dem Fürstbischöf von Breslau in der katholischen Kirche eine hervorragende Stellung sicher. Kardinal Dr. Kopp aber war darüber hinaus eine auch politisch bedeutende, in Berlin wie in Rom einflussreiche Persönlichkeit.

Solange Dr. Kopp Oberhirt der großen Breslauer Diözese war, hat er sich bemüht und hat er es verstanden, zwischen der Kirche und dem Staat gute Beziehungen zu schaffen und zu unterhalten. Wiederholt hat er und zwar mit Erfolg den Mittler zwischen Staat und Kirche gespielt. Im preussischen Herrenhause, dem er angehörte, ist Dr. Kopp häufig als Redner aufgetreten. Er sprach gut und seine Ausführungen wurden stets mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Verschiedene preussische Geleze sind im Einvernehmen mit dem Fürstbischöf von Breslau ausgearbeitet worden. So hatte Dr. Kopp einen erheblichen Anteil an der Verabschiedung der Vorlage, die den Charfreitag zu einem gesetzlichen Feiertag auch für die Katholiken in Preußen machte.

Bei der Gelezegebung im Reiche hat sich der Fürstbischöf auf Wunsch der preussischen Regierung mehrfach bemüht, die Zentrumsparthei für die Regierungsforderungen zu gewinnen. Namentlich war dies bei der sogenannten großen Caprivischen Militärvorlage der Fall. Mehrere schlesische Granden stimmten damals, teils um ihrer militärischen Vergangenheit willen, teils unter dem Ein-

fluß des Fürstbischöfs, für die Vorlage. Der weitaus größte Teil der Fraktion aber stimmte dagegen, so daß die Vorlage abgelehnt und der Reichstag, es war im Jahre 1893, aufgelöst wurde. In der Polenfrage stand Dr. Kopp stark auf Seiten der Regierung. Der Fürstbischöf wandte sich wiederholt entschieden gegen die Förderung, die der nationalpolnischen Agitation in manchen Kreisen Oberschlesiens zuteil wurde. Über den Anteil, den der Fürstbischöf und Kardinal an der letzten Reichstagswahl gehabt hat oder gehabt haben soll, wird später einmal die Geschichte berichten. In der letzten Zeit wurde Kardinal Kopp's Name besonders oft genannt in den Meinungsverschiedenheiten, die sich über die Frage „christliche allgemeine“ oder „rein katholische“ Gewerkschaften erhoben haben. Kaiser Wilhelm schätzte den Verstorbenen außerordentlich, und sein Einfluß auf die Entscheidung mancher Staatsangelegenheiten soll mehr als einmal ausschlaggebend gewesen sein.

In dem Kirchenfürsten ist ein bedeutender Politiker und Diplomat von hinnen gegangen. Anlaß, um ihn zu trauern, hat nicht nur die Kirche, der er treu gedient, sondern auch der Staat, dem er vielfach genützt.

A. St

lokales und Provinzielles.

Salver, 4. März 1914.

1814 Geschichtsschreiber Wilhelm v. Giebrecht in Berlin geb. — 1848 Heidelberger Patriotenvereinsmitglied, in der die Berufung eines deutschen Parlaments angebahnt wird. — 1904 Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Waldersee in Hannover gest. — 1909 Französischer Bildhauer Alexandre Charpentier in Paris gest.

□ **Postlagernd.** Früher sagte man „poste restante“. Aber jetzt weiß wohl jeder Deutsche, was postlagernd bedeutet. Der Brief soll eben dem Eigner nicht ins Haus gefahren werden. Er holt ihn sich selbst. Viele geben auch ihren Namen nicht an. Die wählen einen Decknamen oder nur einige Buchstaben, oder ein allgemeines beziehungsvolles Wort, dem eine Ziffer angefügt ist. Die Einrichtung ist sicher aus einem Bedürfnis entstanden. Und die Geschäftswelt hat sie sich zum Nutzen gemacht. Bei Anstellungsgesuchen hat es sich als gut erwiesen, gelegentlich nicht sogleich die Firma zu nennen. Auf der andern Seite wird mancher sich nach einer Stelle umsehen, ohne durch ein verächtliches Inserat zu verraten, daß er die alte Stelle aufzugeben beabsichtigt. Es gibt also genug Gründe für den postlagernden Brief. Aber es gibt ebensoviele gegen ihn! Es verdecken sich nicht gerade immer die reinlichsten Dinge hinter der „chiffrierten“ Aufschriften. Allerlei heimliche Verbrechen führen in solchen Briefen ihr unterirdisches Leben. Vor allem aber ist der postlagernde Brief als Alibi-Mittel für die Lebenden geworden. „Heimliche Liebe, von der niemand was weiß.“ Nicht immer steckt die Darnlosigkeit hinter der „Fortuna 315“. Unmündige Mädchen fangen das Spiel an, bei dem oft genug Schaden für sie herauskommt. Und manches schwere Unglück, manche Zerstörung von Familien nahm ihren Anfang mit dem Verließ am Postschalter. Die Schädigungen werden immer fühlbarer. In Belgien ist bekanntlich ein Gelezentwurf in der Arbeit, nach dem postlagernde Sendungen an Menschen unter 18 Jahren nicht ausgeliefert werden sollen. Die Sache hat ihre Schwierigkeiten. Aber das darf über die Zweckmäßigkeit an sich nicht hinweggehen lassen. Darüber sind sich auch unsere Volkstretter klar. Sie haben zwar keine besonderen Anträge gestellt. Aber es ist schon wichtig, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese „brennende“ Frage zu richten.

— In den D-Bügen beobachtet man leider allzuoft, daß Fahrgäste, während der Zug sich in Fahrt befindet, vor den Türen der Abteile sich aufhalten und dadurch ihre Mitreisenden stören, oder daß sie beim Halten des Zuges die Seitengänge und die Ausgänge der Wagen verstopfen. Dies ist in Zukunft verboten und strafbar. Ferner ist den Reisenden der dritten Wagenklasse in Zukunft verboten, sich in den Wagen erster und zweiter Klasse aufzuhalten oder die Toilettenräume dieser Wagen zu benutzen. Infolgedessen dürfen die Reisenden dritter Klasse die Wagen erster und zweiter Klasse in Zukunft nur als Durchgang zum Speisewagen oder zur Zollrevision benutzen, und das Personal ist angewiesen, mit aller Strenge darauf zu achten, daß diese Bestimmung beachtet wird. Zuwiderhandelnde Reisende werden in Strafe genommen werden.

— Das Sauerland-Haus auf der Düsseldorf-Ausstellung 1915 dürfte voraussichtlich zustande kommen. Bei der großen Ausdehnung der Ausstellung würde der einzelne sauerländische Aussteller in der Masse verschwinden, eine geschlossene Ausstellung in Form eines Sauerland-Hauses oder -Dorfes jedoch nicht allein ein anschauliches Bild der Naturschönheiten, der Bodenprodukte und der Industrie des Sauerlandes geben, sondern auch die Bestrebungen des Heimatbundes durch Errichtung typischer Bauernhäuser fördern. Es wird beabsichtigt, in folgenden Gruppen auszustellen: 1. Das Sauerland in Wort und Bild, 2. Bodenprodukte (Eisen, Kupfer, Zinn, Schiefer, Platin), 3. Chemie und Produkte, 4. Eisen-Industrie, 5. Metallindustrie, 6. Kleidungsindustrie, 7. Holzindustrie. Nicht nur das eigentliche Sauerland, auch das Sieger- und Wittgensteinerland sollen Berücksichtigung finden. Nähere Auskunft erteilt der Hauptvorstand des Sauerländischen Gebirgsvereins in Arnsberg i. W.

— Im Märzheft des Sauerländischen Gebirgsboten findet sich eine kleine bemerkenswerte Skizze von Dr. Aug. Meininghaus über die Dortmunder Freistuhlsitten, denen Freiligrath vor nahezu 75 Jahren das bekannte Gedicht widmete. Außerdem plaudert D. Schell über Land und Leute im Hidenarum am nördlichen Rande des Westerwaldes. Die früher dort vorhandenen eigenartigen Sitten und Bräuche sind heute leider fast ganz verschwunden. Ins fruchtbare Ruhrthal, in die Herrschaft Scheda bei Wiede führt uns Dr. Ebingshaus-Domiglass in einem längeren Aufsatz. Die frühere Burg Scheda umgibt eine lange inhaltsreiche Geschichte, an die wir durch diese lebendige Schilderung wieder erinnert werden. Sehr vielen wird der Name Scheda wohl ganz unbekannt sein und gerade sie dürften sich an der interessanten Geschichte recht erbauen. Zwei hübsche Gedichte „Stilieb“ und „Den Länne“ (letzteres in plattdeutscher Sprache) bringen neben mehreren prächtigen sauerländischen Landschaftsbildern erfreuliche Abwechslung in die reichhaltige Nummer. Die Einweihung der Eberfelderhütte an der Nordhelle bei Sieblinghausen und die neuen Stewege des Stilubs Eberfeld-Barmen sind lebhaft geschildert und auch des fröhlich verlaufenen Winter-Kinderfestes auf dem Astenberge wird in einem feischen Aufsatz gedacht; man möchte am liebsten dabei gewesen sein. Erwähnen wir schließlich noch, daß der März-Gebirgsbote 185 S. G. B. Abteilungen aufzählen kann, so haben wir ungefähr ein Bild von dem gediegenen Inhalt der Vereins-Zeitschrift des Sauerländischen Gebirgsvereins gegeben. Der S. G. B.

Bekanntmachung.

Die Pläne, das Bauwerksverzeichnis und die sonstigen Unterlagen für die beabsichtigte Verlegung des Bahnhofs Hunsrück an der zukünftigen Bahn Meinerzhagen-Olpe liegen im Amtszimmer des Gemeinde-Vorstandes in Halberstadt in der Zeit vom 2. bis einschließlich 10. März d. J. zur Einsicht für jedermann aus.

Etwaige Einwendungen gegen die Pläne sind bis zum 10. März d. J. bei mir schriftlich anzubringen oder bei dem Gemeindevorstand in Halberstadt zu Protokoll zu geben.

Altens, den 28. Febr. 1914.
Der Landrat: Thomae.

Eine
4 Zimmer-Wohnung
davon 1 Bodenzimmer, per 1. April oder später zu vermieten
Fritz Loewen, Halber,
Hagenerstraße

Solider erfahrener, selbstständiger
Schüssenschmied
per sofort gesucht.
Boße & Co., Brünge.

Einfach, fleißig, jung.
Landwirtschaftslehre
ge sucht, für Baumeister-rsp. angeh. Verwalterstelle.
Off. mit Gehaltsford., Leistung usw. bef. die Exped. des Allg. Anzeig., Halber und T. 1914.

Fabrikgeschäft.
Für das Kontor wird zum 1. April ein junger Mann aus guter Familie als

Lehrling
gesucht. Angeb. unter Nr. 210 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halber.

Sohn ordentlicher Eltern findet in meinem Colonial- u. Manufakturwaren-Geschäft als

Lehrling
Aufnahme
Wald Stubbberg, Haderowald.

Lehrling
für Bäckerei und Konditorei unter günst. Bedingung gesucht.
P. Schröder, Elberfeld,
Hofkamp 17.

Thomasmehl
Kainit
Kali 40—42%
sowie
Futterrüben
empfiehlt
G. Zimmermann, Ohl (Bez. Köln).

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Eine Partie gebrauchte aber sehr gut erhaltene
Lebertreibriemen

gibt billigt ab
Gustav Kreimendahl,
Halber.
Maschinenbau und Handlung.
Telefon 43.

Erhielt eine große Sendung lebendfrische

Seefische
und empf. hle
Ia. geköpft. Cabliau Pfd. 21 Pfg.
Ia. Seeforelle Pfd. 27 Pfg.
Ia. Portionsfisch Pfd. 27 Pfg.
Hugo Bender, Halber, Südstraße.
Stets Ia. eingelegte
Heringe
mit feinsten Milchsaucen
sowie Ia. **Essiggurken**
empfiehlt
Aug. Schäckermann, Halber.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Ehringhausen und Umgegend, sowie den geehrten Bewohnern von Oeckinghausen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am Mittwoch, den 11. März in Ehringhausen im Lokale der Ww. Albert Turd und am Donnerstag, den 12. März im Lokale des Herrn Gustav Adloff zu Oeckinghausen je einen

Tanz-Kursus

eröffnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. von 4 1/2—6 1/2 Uhr für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Auführungstänzen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Rattwinkel, Halber.

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer

Große Auktion!

Am Samstag, den 7. März, 9 1/2 Uhr morgens anfangend, werde ich zu Haus-Nr. 6. Oberbrücke folgende Gegenstände gegen Kredit verkaufen:

1 Breitreifmaschine, 1 Glockengabel, 2 Heuwender, 1 Pferde-rechen, 2 Mähmaschinen ein- und zweispännig, 1 Kultivator, 1 Ackerwalze, mehrere Eggen u. Pflüge, 1 Saugpumpe u. Faß, 1 Futterfuchmaschine, 1 Kreissäge, 1 Handlarre, 2 Dünger-farren, 1 Schlaglarre, 1 Federwagen, 1 Wasch- u. Bringmaschine, 1 email. Kessel, 1 email. Herd, Sattelzeug und andere landwirtschaftlichen Geräte.

Die Sachen sind gebraucht und können 1 Stunde vor dem Verkauf besichtigt werden.

Kierspe, den 2. März 1914.

Gust Koch, Auktionator.

Für Konfirmanden

ANZÜGE

in blau, dunkelgrau und schwarz

1- und 2-reihig

von 19.50, 24.00 bis 34.00 Mk.

in allen Größen

nur solide Stoffe und Ia. Verarbeitung

KLEIDERSTOFFE

in schwarz und farbig

von 1.25 bis 3.50 Mk. per Meter.

Carl Fastenrath, Halber

Manufaktur-, Aussteuer- und Konfektion-Geschäft.

Krankheitshalber suche ich meine

Wirtschaft

zu verkaufen oder zu vermieten.

Friedrich Schulte,

Altroggenrahmede (Stat. Talsperre)

Konfirmation u. Kommunion!

Konfirmation } Kleider Kommunion }

in aparten Fassons

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Konfirmation } Anzüge Kommunion }

in bester Ausführung, modern, zweireihige Fassons,

— in erstklassigen, dunkelblauen Qualitäten. —

15.- 19.- 24.- 28.- 32.- 36.- 54.-

Bei diesen Anzügen ist speziell auf
feinste Verarbeitung grosser Wert gelegt

J. Loewenstein
Hagen i. W.

Friedr. Ew. Dresbach

Telefon 167. Tiefbaugeschäft Telefon 167.

Halber, Tauberstrasse 13

empfiehlt sich zur

Uebernahme von sämtlichen Pfasterarbeiten und Trottoiranlagen in jeder Ausführung, im Ausbau neuer Strassen sowie in sämtlichen Ausschachtungen für Kanal- und Neubauten unter Garantie.

Hotel-Restaurant „Jägerhaus“ Halber.

„Salvator“

im Anstich.

Ia. frische
Trinkeier
per Stück 9 Pfg.

Max Laiffe, Oberbrücke.

Emmerling's
Kinder-Nähr-Zwiebad
empfiehlt

Ww. G. Lausberg, Halber i. W.

Konsum-Verein für Halber und Umgegend e. G. m. b. H.

Wir erhalten Donnerstagsmorgens eine größere Sendung

lebendfrische

Seefische

und geben selbige zum billigsten Tagespreise ab

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Samstag, den 7. März 1914
abends 8 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung wird in der selben bekannt gegeben.

Nächster: **Frei-Bier.**

Hierzu werden die Theater-spieler, die auf unserer Feier mit gewirkt haben, herzl. ein-geladen.

Der Vorstand.

Zur Konfirmation empfehle

Gesang- u. Gebetbücher Bibeln

in schöner Auswahl

Wilh. Bell jr., Halber.

Gratulations-Karten

für Konfirmation u. Kommunion empfiehlt in schöner Auswahl

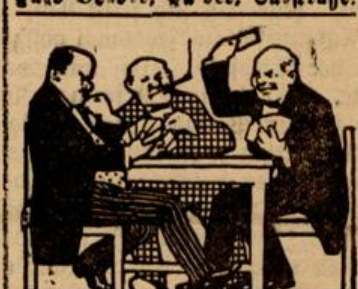
Max Laiffe, Oberbrücke.

Hochfeine, frisch geraucherte

Rieser- Büchlinge

3 Stück 35 Pfg.

Hugo Bender, Halber, Südstraße.



Der Skarabend

war wieder außerordentlich ge-mächlich, wir haben einen guten Dursch entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Daß ich trotzdem helmen rauhen Hals habe, danke ich den Wpber-Tabletten, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und be-nehmen auch den lästigen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark und hält lange vor.

Wir erlaube in Halber:
Gerhard'sche Apotheke.

Weltberühmte Kieler Fischwaren.

Machen Sie bitte einen Ver-such und Sie bleiben mein steter Kunde Alle 9 Sorten zu, nur Mark 3, geg. Nachn. Verpackung frei. Je 1 Dose Ia. Bismard-heringe, Senfheringe, Rollmöpfe, Geleeheringe u. Ostseesardinen. Ferner hochledere Büchlinge, Fleckheringe, Riesenschädelheringe, Kieler Sprotten oder Rauchaal. Garantiert für den richtigen Inhalt der Sendung.

G. Hagemann, Fischräucherei
und Fischkonservenfabrik, Kiel.

Ia. fetten und mageren

Speck

garantiert trodene weisfällige Ware per Pfd. 85 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halber.

Schweizer
Edamer
Holländer
Tilsiter
Limburger
Mainzer
Kräuter
Camembert
Gervais
Barmenau

Käse

Ww. G. Lausberg, Halber.

Am Donnerstag
morgen erhalte ich eine Ausw. Käse.

Ww. Kerspe, Halber.
Telefon Nr. 52.